

# Der Preisindex für die Lebenshaltung in den Jahren 1964 und 1965

## Übersicht über die Gesamtentwicklung

Während das Durchschnittsergebnis der Indexberechnungen im Kalenderjahr 1964 gegenüber den beiden Vorjahren eine leichte Abschwächung der Preisauftriebstendenzen bei den Waren und Leistungen des privaten Bedarfs einer mittleren Verbrauchergruppe (Vierpersonen-Arbeitnehmerhaushalt)<sup>1</sup> erkennen ließ, brachte das Jahr 1965 wieder eine außergewöhnliche Erhöhung des Preisniveaus. Der auf Originalbasis 1962 = 100 errechnete Preisindex für die Lebenshaltung stieg von 102,9 im Jahr 1963 um 2,7 % auf 105,7 im Jahr 1964<sup>2</sup>. Im darauffolgenden Jahr 1965 betrug der Indexstand 109,5, die Steigerung gegenüber dem Vorjahr 3,6 %. Wenn an Stelle der Durchschnittsergebnisse der Jahre 1964 und 1965 die Indizes der Monate Dezember 1964 (106,7) und Dezember 1965 (111,1) gegenübergestellt werden, errechnet sich eine noch höhere Steigerungsrate von 4,1 %, weil die Verteuerungen gegen Ende des Jahres 1965 besonders stark waren (vgl. Tabelle 1 und 6).

Tabelle 1 Preisindex für die Lebenshaltung in Baden-Württemberg von 1961 bis 1965 – mittlere Verbrauchergruppe – Originalbasis 1962 = 100

Bedarfsgruppe	Arithmetisches Mittel aus zwölf Monatsergebnissen				
	1961	1962	1963	1964	1965
Ernährung .....	95,6	100,0	102,9	105,5	111,0
Getränke u. Tabakwaren .....	99,5	100,0	101,2	102,7	102,7
Wohnung .....	97,1	100,0	105,5	114,8	122,4
Heizung u. Beleuchtung .....	98,2	100,0	103,6	105,1	107,5
Hausrat .....	97,9	100,0	100,6	100,8	101,4
Bekleidung .....	97,8	100,0	102,3	104,6	106,9
Reinigung u. Körperpflege .....	97,0	100,0	102,3	104,8	108,0
Bildung, Unterhaltung u. Erholung ..	95,1	100,0	103,4	107,7	112,1
Verkehr .....	98,7	100,0	103,9	104,7	105,9
Lebenshaltung insgesamt .....	96,9	100,0	102,9	105,7	109,5

In der Kurve des Gesamtindex sind während des Jahres 1964 nur schwache Wellenbewegungen erkennbar (siehe *Schaubild* im vorhergehenden Aufsatz, Seite 131). Etwas ausgeprägtere Steigungsphasen fielen in die Zeit von März bis April, von Juni bis Juli sowie von Oktober bis November 1964. In der Haupterntezeit ist der Preisindex für die Lebenshaltung meist etwas rückläufig, jedoch im Jahr 1964 setzte der saisonbedingte Preiseinbruch erst im September ein und war im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Jahren geringfügig. Ab Oktober war der Index wieder im Steigen begriffen und leitete in den folgenden Monaten allmählich zu der außergewöhnlichen Teuerungswelle des Jahres 1965 über.

Trotz der Trockenheit des Jahrgangs 1964 waren die Ernteergebnisse – abgesehen vom Kartoffelertrag – im ganzen gut. Dagegen hemmten im Jahr 1965 der lang anhaltende Winter sowie die nasskalte Witterung im Frühjahr und Sommer das Wachstum der Feld- und Gartenbauerzeugnisse. Die tiefgreifende Wirkung der ausgedehnten Schlechtwetterperiode läßt sich auch am Verlauf des Preisindex ablesen, der 1965 nicht nur im ganzen steiler, sondern dazuhin besonders unregelmäßig war. Wie im folgenden Abschnitt gezeigt werden soll, hatte der Gruppenindex Ernährung neben anderen Faktoren an dieser Entwicklung wesentlichen Anteil. Im Juli 1965 erreichte die unaufhaltsam angestiegene Indexkurve zunächst ihren Höhepunkt; sie fiel dann zwar in den beiden folgenden Monaten vorübergehend etwas stärker zurück, ohne sich jedoch dem Ausgangsniveau zu Beginn des Jahres wieder nennenswert zu nähern. Die letzten Monate des Jahres 1965 standen erneut im Zeichen allgemeiner Verteuerungen, so daß der Index im Dezember 1965 bereits wieder auf dem hohen Stand des Monats Juli von 111,1 anlangte.

In den Hauptausgabegruppen lagen die Preisveränderungen im Jahr 1964 zwischen – 0,2 % (Getränke und Tabakwaren) und + 9,1 % (Wohnung). Die gleichen Bedarfsgrup-

pen wiesen auch im Jahr 1965 die niedrigsten bzw. höchsten Indexbewegungen auf (+ 0,8 bzw. 6,8 %) (vgl. Tabelle 4). Die Gruppenindizes stellen das zusammengefaßte Ergebnis einer Vielzahl von einzelnen Waren- und Leistungspreisbewegungen dar, die sich teilweise verstärken, teilweise aber auch aufheben, so daß sie unter Umständen im Gesamtverlauf des Index nicht in Erscheinung treten. Angesichts der Fülle des Zahlenmaterials ist es im Rahmen dieser Untersuchung nur möglich, einige Schwerpunkte der Entwicklung in den vergangenen beiden Jahren näher aufzuzeigen.

## Preisindex für die Ernährung überdurchschnittlich gestiegen

Der Gewichtsanteil der Nahrungsmittel am Gesamtbedarf für die Lebenshaltung beträgt rund 35 %. Diese stellen somit den weitaus größten Ausgabeposten dar und haben daher auch den stärksten Einfluß auf die Entwicklung des Preisindex.

Die beiden Untergruppenindizes „Nahrungsmittel tierischen und pflanzlichen Ursprungs“ sind im *Schaubild auf der Umschlagseite* dargestellt. Der Preisindex der pflanzlichen Erzeugnisse zeigt sehr ausgeprägte Saisonspitzen in den Hochsommermonaten und gleitet nach dem Einbringen der Herbst-ernte bis zum Anbruch der kalten Jahreszeit wieder rasch ab. Vor allem Kartoffeln, Gemüse und Obst verursachen den wechselvollen Kurvenverlauf, da sie im Preis je nach der Jahreszeit und dem Erntergebnis stark variieren. Vom Juli an werden im Wägungsschema des Preisindex für die Lebenshaltung nur noch Kartoffeln neuer Ernte berücksichtigt, die im Verhältnis zu den auslaufenden Beständen des Vorjahrs wesentlich teurer sind. Die Verzögerung des Angebots an pflanzlichen Agrarerzeugnissen löste in dem verregneten Sommer 1965 Preissteigerungen aus, die weit über denen des Vorjahrs lagen. Während sich der Index für Kartoffeln, Gemüse, Obst und Südfrüchte von Januar bis Juli 1964 um rund 20 % erhöhte, betrug die Zuwachsrates in der gleichen Zeitspanne des Jahres 1965 fast 52 %, also mehr als das Zweieinhalbfache.

Innerhalb des Preisindex der tierischen Erzeugnisse ist insbesondere das Angebot an Eiern und Frischfischen stärkeren Saisoneinflüssen unterworfen. Infolge des relativ geringen Anteils dieser Produkte an der Gesamtheit der tierischen Nahrungsmittel sind jedoch die Auswirkungen auf den Gruppenindex weniger deutlich. Unverkennbar ist im *Schaubild* dennoch die Auswölbung der Kurve nach unten in den Monaten Juni und Juli gegenüber den Erhebungen in den Wintermonaten Dezember und Januar. Der jahreszeitliche Rhythmus des Preisindex der tierischen Nahrungsmittel verläuft also etwa umgekehrt wie bei den pflanzlichen Erzeugnissen. Dadurch werden die Schwankungen in ihrer Auswirkung auf den Gesamtindex wesentlich abgeschwächt. Im Hochsommer 1964 waren die Eierpreise besonders tief gefallen; sie lagen im Juni erheblich unter dem Jahresdurchschnitt. Zur gleichen Zeit des Jahres 1965 entsprachen die saisonalen Preissenkungen auf dem Eiermarkt jedoch nicht den Erwartungen. Die Überproduktion im vorhergehenden Jahr hatte zu einer Einschränkung der Erzeugung geführt, wobei zweifellos auch die ungünstigen Witterungsverhältnisse mitspielten. Die Eierpreise stiegen infolgedessen in der zweiten Hälfte des Jahres 1965 außerordentlich steil an. Ihre Meßzahl erreichte im Dezember einen Hochstand von 152 gegenüber rund 119 im gleichen Monat des Vorjahrs. Damit einher ging eine erhebliche Verteuerung der Frischfische, die vorwiegend auf die schlechten Fangergebnisse zurückzuführen war.

Einen durchschlagenden Einfluß auf die Veränderung des Index der tierischen Nahrungsmittel hatte jedoch wegen ihres stärkeren Gewichts die Ausgabengruppe „Fleisch, Fleischwaren und Geflügel“. Der verhältnismäßig hohe Indexstand von 114,1 für Fleisch im Februar 1964 wurde im November 1965 mit 126,9 noch weit überboten. Der zeitweise außergewöhnliche Preisauftrieb war zu einem wesentlichen Teil auf den besonders scharf ausgeprägten Konjunkturzyklus am Schweinemarkt

<sup>1</sup> Alle folgenden Angaben beziehen sich auf die mittlere Verbrauchergruppe, sofern nicht ausdrücklich eine andere Gruppe erwähnt wird.

<sup>2</sup> Allen nachstehend aufgeführten Indexzahlen liegt ebenfalls die Basis 1962 = 100 zugrunde, soweit keine andere Basis genannt wird.

zurückzuführen. Im ganzen betrug der Anstieg der Fleischpreise von Dezember 1964 bis Dezember 1965 7,8%. Eine Sonderstellung nahm das Geflügel ein, das in Jahresfrist etwas billiger wurde. Beim Gruppenindex insgesamt für „Fleisch, Fleischwaren und Geflügel“ machte die Erhöhung daher nur 6,4% aus.

Aus der Tabelle 2 geht hervor, daß die Preise für tierische Nahrungsmittel von Dezember 1961 bis Dezember 1965 erheblich stärker anstiegen (+19,5%) als die Preise für pflanzliche Nahrungsmittel (+12,4%). Die Tatsache, daß sich die Verbraucher in den letzten Jahren zur Umgehung dieser Verteuerung im allgemeinen nicht in größerem Umfang auf pflanzliche Kost umgestellt haben, sondern daß – gerade umgekehrt – die tierischen Nahrungsmittel im Durchschnitt einen breiteren Raum auf dem Speisezettel der Haushaltungen einnehmen als früher, darf jedoch nicht ohne weiteres mit mangelndem ökonomischen Verhalten beim Einkauf und auch nicht allein als Gradmesser des wachsenden Wohlstands angesehen werden. Vielmehr bedingt die moderne Lebens- und Arbeitsweise mit ihren steigenden Anforderungen an die Leistungs- und Konzentrationsfähigkeit auch eine Umstellung in der Ernährung auf hochwertigere Kost. Die hierdurch ausgelöste größere Nachfrage nach tierischen Nahrungsmitteln dürfte neben anderen Ursachen die starken Verteuerungen begünstigt haben.

Das Schaubild auf der Umschlagseite läßt erkennen, daß die extremen Preisbewegungen bei einer Reihe pflanzlicher und tierischer Nahrungsmittel im Jahr 1965 den Index der Ernährung wesentlich beeinflußt haben. Es zeigt sich dabei, daß auch nach dem Inkrafttreten eines Großteils der EWG-Marktordnungen für Agrargüter die Preissituation auf dem Nahrungsmittelsektor weiterhin in hohem Maß von den Produktionsschwankungen der einheimischen Landwirtschaft abhing.

Tabelle 2 Die Warengruppen-Preisindizes für Ernährung  
Dezember 1961 bis Dezember 1965

Warengruppe	1962 = 100					Veränderung in %	
	Dezember					1964 bis 1965	1961 bis 1965
	1961	1962	1963	1964	1965		
<b>Nahrungsmittel tierischen Ursprungs</b>	<b>100,0</b>	<b>102,9</b>	<b>109,9</b>	<b>112,0</b>	<b>119,5</b>	<b>+ 6,7</b>	<b>+ 19,5</b>
darunter							
Milch und Milch- erzeugnisse .....	99,5	100,7	107,9	109,4	110,5	+ 1,0	+ 11,1
Eier .....	104,2	124,6	119,6	119,1	152,0	+ 27,6	+ 45,9
Schweineschmalz ..	102,5	99,5	104,5	107,4	110,4	+ 2,8	+ 7,7
Fleisch, Fleisch- waren und Geflügel	99,6	100,7	109,6	112,3	119,5	+ 6,4	+ 20,0
Fisch und Fisch- waren .....	98,5	104,6	107,7	114,3	122,8	+ 7,4	+ 24,7
<b>Nahrungsmittel pflanz- lichen Ursprungs (ohne Getränke) ..</b>	<b>93,7</b>	<b>96,8</b>	<b>96,3</b>	<b>100,2</b>	<b>105,3</b>	<b>+ 5,1</b>	<b>+ 12,4</b>
darunter							
Brot .....	96,2	103,2	104,5	107,5	115,6	+ 7,5	+ 20,2
Backwaren .....	97,2	103,2	105,4	106,2	111,3	+ 4,8	+ 14,5
Nährmittel .....	98,7	100,6	102,6	103,6	104,9	+ 1,3	+ 6,3
Zucker, Süßwaren, Kakao und Schokolade .....	100,4	100,4	100,5	97,4	96,6	- 0,8	- 3,8
Marmelade, Honig ..	98,6	101,5	109,2	110,9	109,3	- 1,4	+ 10,9
Hülsenfrüchte .....	97,8	102,0	106,0	101,8	100,6	- 1,2	+ 2,9
Trockenfrüchte .....	99,7	100,5	101,8	108,3	110,6	+ 2,1	+ 10,9
Gemüse und Obstkonserven ..	99,7	100,9	96,8	95,1	98,5	+ 3,6	+ 1,2
Pflanzliche Öle und Fette .....	100,5	99,7	100,3	103,5	112,2	+ 8,4	+ 11,6
Kartoffeln, Gemüse, Obst u. Südfrüchte	82,9	86,3	82,7	93,1	100,3	+ 7,7	+ 21,0
Speisegewürze ....	101,2	100,1	103,8	104,6	106,7	+ 2,0	+ 5,4
<b>Nichtalkoholische Getränke .....</b>	<b>88,2</b>	<b>101,5</b>	<b>101,1</b>	<b>105,1</b>	<b>107,4</b>	<b>+ 2,2</b>	<b>+ 21,8</b>
<b>Fertige Mahlzeiten ..</b>	<b>96,8</b>	<b>102,3</b>	<b>107,3</b>	<b>112,8</b>	<b>119,5</b>	<b>+ 5,9</b>	<b>+ 23,5</b>

Die Kurve des Preisindex für die Ernährung, die während des ganzen Jahres 1964 unter dem Niveau des Gesamtindex gelegen war, überflügelte diesen in den Sommermonaten 1965 erheblich und wies im Dezember nach dem vorübergehenden saisonbedingten Rückgang ebenfalls wieder einen höheren Stand auf. Daran wird deutlich, daß neben den erwähnten saisonalen und zyklischen Konjunkturschwankungen auch eine langfristige Aufwärtsbewegung wirksam war. Diese wurde unter anderem durch wirtschaftspolitische Maßnahmen ausgelöst. Erwähnt sei der Wegfall der Mehlpriessubventionen ab 1. 1. 1965, durch die seinerzeit die Auswirkungen der EWG-Weizenmarktordnung hinausgeschoben worden waren. In der Folgezeit stiegen die Preise für Getreideerzeugnisse überdurchschnittlich an. Der Brotpreis erhöhte sich von Dezember 1964 bis Dezember 1965 um 7,5%.

Ferner sei in diesem Zusammenhang auf die staatlichen Exportförderungsmaßnahmen zur Stützung der Fleischpreise während der absteigenden Konjunkturphase im Jahr 1965 hingewiesen.

Tabelle 3

Saisonbereinigter Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt  
und für die Ernährung

Bedarfsgruppe	Dezember				
	1961	1962	1963	1964	1965
Preisindex 1962 = 100					
<b>Gesamtlebenshaltung</b>					
nicht saisonbereinigt ....	98,0	100,6	103,9	106,7	111,1
saisonbereinigt .....	98,7	101,0	104,7	107,2	110,9
<b>Ernährung</b>					
nicht saisonbereinigt ....	96,8	100,1	103,5	106,6	112,9
saisonbereinigt .....	98,8	101,1	106,2	108,1	112,7
Veränderungen gegen Dezember des Vorjahres in %					
<b>Gesamtlebenshaltung</b>					
nicht saisonbereinigt ....	.	+ 2,7	+ 3,3	+ 2,7	+ 4,1
saisonbereinigt .....	.	+ 2,3	+ 3,7	+ 2,4	+ 3,5
<b>Ernährung</b>					
nicht saisonbereinigt ....	.	+ 3,4	+ 3,4	+ 3,0	+ 5,9
saisonbereinigt .....	.	+ 2,3	+ 5,0	+ 1,8	+ 4,3

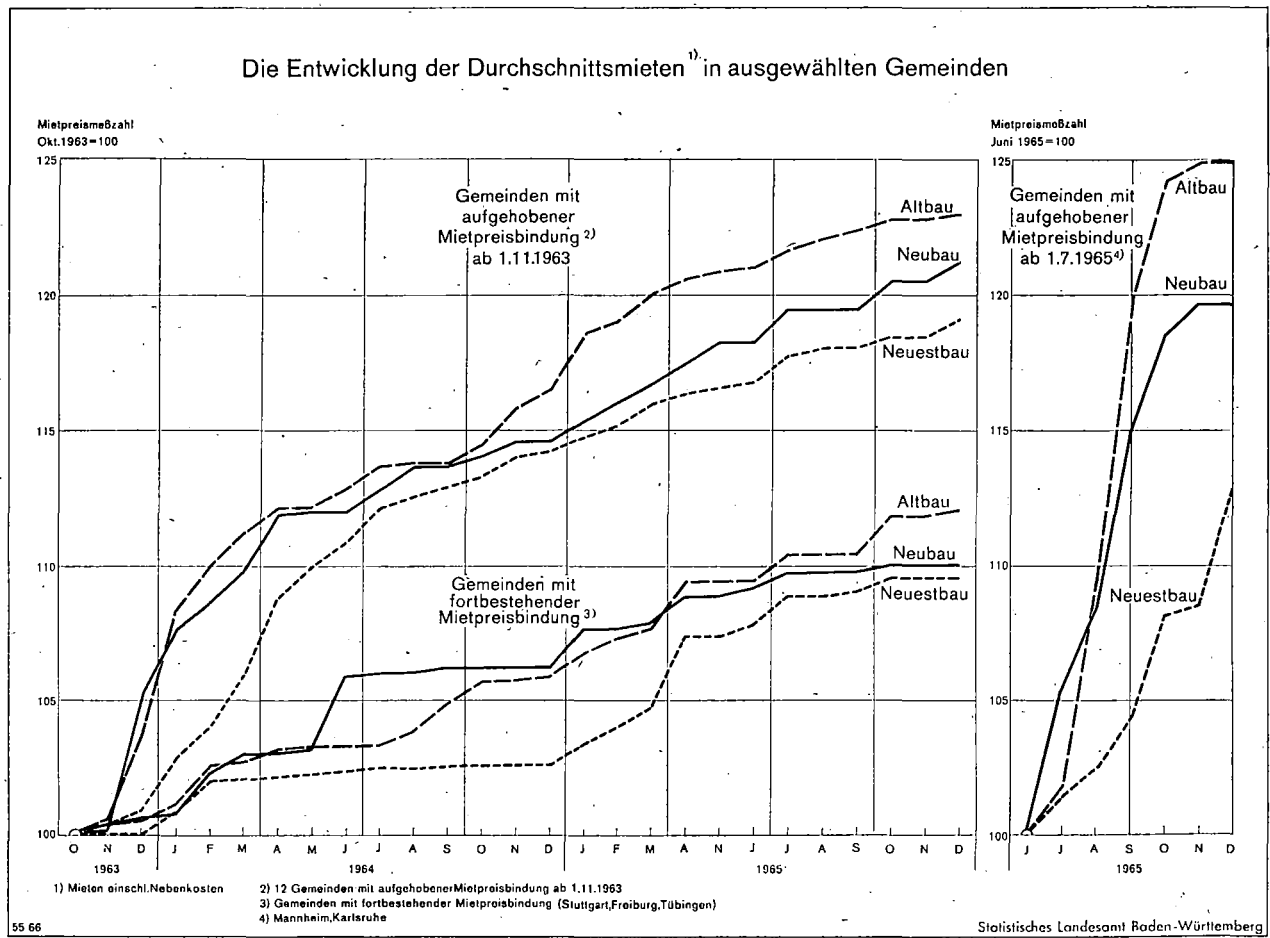
Wie sich aus der Tabelle 3 ergibt, wäre jedoch der Preisindex für die Ernährung von Dezember 1964 bis Dezember 1965 im ganzen beträchtlich weniger gestiegen (4,3% anstatt 5,9%), wenn die stark saisonabhängigen Erzeugnisse Kartoffeln, Gemüse, Obst, Südfrüchte, Eier und Frischfische nicht einbezogen worden wären. Der Preisindex für die Lebenshaltung insgesamt hätte sich in diesem Fall im gleichen Zeitraum anstatt um 4,1% nur um 3,5% erhöht. Auch im vorhergehenden Jahresabschnitt hätten sich geringere Verteuerungen ergeben, wenn die saisonalen Produkte außer acht geblieben wären.

#### Die Auswirkungen der Mietpreisfreigabe<sup>1</sup>

Nach dem Gesetz zur Änderung von Fristen des Gesetzes über den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und über ein soziales Miet- und Wohnrecht (in Kraft ab 30. 7. 1963) in Verbindung mit den dazugehörigen Verordnungen der Landesregierung entfiel die bisherige Mietpreisbindung ab 1. 11. 1963 endgültig in den Kreisen, die am Ende des Vorjahres ein rechnerisches Wohnungsdefizit von weniger als 3% aufwiesen.

In den folgenden Jahren wurden jeweils am 1. 7. beziehungsweise 1. 8. die kreisfreien Städte und Landkreise zu sogenannten *weißen Kreisen* erklärt, in denen am 31. 12. des vorhergegangenen Jahres die Zahl der Wohnparteien die Zahl der vorhandenen Wohnungen nur noch um weniger als 3% überschritt. Der Schlußtermin für den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, der ursprünglich auf 31. 12. 1965 festgelegt war, wurde durch Gesetz vom 24. 8. 1965 um zwei Jahre verschoben, weil das rechnerische Wohnungsdefizit noch nicht überall genügend zurückgegangen war.

<sup>1</sup> Ausführliche Darlegungen über Methode und frühere Ergebnisse der Mietpreisstatistik sowie über die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen finden sich in *Statistischen Monatsheften Baden-Württemberg*, Heft 1 und 3/1964.



Die Voraussetzungen für die *Aufhebung der Mietpreisbindung* lagen in Baden-Württemberg am 1. 11. 1963 bei 59 der 72 Stadt- und Landkreise, also bei mehr als zwei Dritteln der Gesamtzahl, vor. Nach dem 1. 7. 1965 blieb die Bewirtschaftung noch bei drei Stadtkreisen, drei Landkreisen sowie in einzelnen Gemeinden in weißen Kreisen aufrechterhalten.

Im Wägungsschema 1962 des Preisindex für die Lebenshaltung ist die Bedarfsgruppe „Wohnung“ mit einem Anteil von 9,9% gewichtet und bildet somit nach Ernährung und Bekleidung den drittgrößten Ausgabeposten.

Die Gruppe *Wohnung* umfaßt neben der Miete (einschließlich Nebenkosten) auch die Aufwendungen für Reparaturen, deren Preisentwicklung anhand der Unterlagen der Baupreisstatistik festgehalten wird. Bei den Wohnungen, die nach bestimmten Auswahlgrundsätzen für die auf repräsentativer Grundlage durchgeführten Mietpreiserhebungen herangezogen werden, handelt es sich in der Regel um Dreiraum-Wohnungen (zwei Zimmer und Küche). Die Wohnungen gliedern sich in folgende drei Klassen:<sup>2)</sup>

Altbauwohnungen ohne Bad (vor dem 1. 4. 1924 erstellt),

Neubauwohnungen mit Bad (in der Zeit vom 1. 4. 1924 bis 20. 6. 1948 erstellt)

Neuestbauwohnungen mit Bad – nur sozialer Wohnungsbau – (nach dem 20. 6. 1948 erstellt).

Die nach dem 20. 6. 1948 erbauten freifinanzierten Wohnungen sind bisher in die Indexberechnung nicht einbezogen worden.

<sup>2)</sup> Die beiden erstgenannten Klassen werden außerdem mit den Gewichtsanteilen 59,2 : 40,8 noch besonders zu der Gruppe „Alt- und Neubauwohnungen“ zusammengefaßt, die der Gruppe „Altbauwohnungen“ im Sinne des Gesetzes über den Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und über ein soziales Miet- und Wohnrecht entspricht.

Die Alt- und Neubauwohnungen sind im Wägungsschema mit zusammen 49,5 %, die Neuestbauwohnungen mit 50,5 % des insgesamt erfaßten Bestands (ca. 810 Wohnungen) gewichtet. Während die Anteilsätze im jeweils geltenden Mengenschema starr sind, wird bei der Errechnung der *Meßziffern für die Miete der Neuestbauwohnungen* auf den jährlich durch den Zugang aus der Bautätigkeit erweiterten Bestand zurückgegriffen.

Die regelmäßigen Meldungen über die Höhe der Wohnungsmieten stammen von achtzehn ausgewählten Gemeinden Baden-Württembergs mit über 10 000 Einwohnern. Bei sechs dieser Gemeinden bestand die Mietpreisbindung nach dem 1. 11. 1963 noch fort. Am 1. 8. 1964 wurden bei einer und am 1. 7. 1965 bei zwei weiteren Gemeinden auf Grund des inzwischen gesunkenen Wohnungsdefizits die Mieten freigegeben, so daß die Mietpreisstatistik gegenwärtig drei „schwarz“ gebliebene Städte (Stuttgart, Freiburg und Tübingen) und 15 „weiße“ Gemeinden enthält.

Der Prozentsatz der zu den erwähnten Terminen vom Mietstopp entbundenen Gemeinden, die an der Statistik mitwirken, entspricht nicht genau dem Anteilssatz der in Baden-Württemberg insgesamt weiß gewordenen Gemeinden. Auch war die Entwicklung nach der Aufhebung der Bindungen in den einzelnen Gemeinden je nach den besonderen Gegebenheiten verschieden.

Hieraus, sowie aus der schwachen Fundierung der Ergebnisse ist zu folgern, daß die Mietpreisentwicklung an Hand des zur Verfügung stehenden Materials nur unvollkommen dargestellt werden kann. Auch in früheren Aufsätzen wurde auf die begrenzte Aussagefähigkeit der Mietpreisstatistik mehrfach hingewiesen. Trotzdem sind die Ergebnisse zur kurzfristigen Beobachtung der laufenden Veränderungen, wie sie unter anderem zur Erstellung des Preisindex für die Lebenshaltung benötigt wird, unentbehrlich.

Tabelle 4 Preisindex für die Lebenshaltung – mittlere Verbrauchergruppe – mit Basis 1938, 1950 und 1958 = 100 sowie Veränderungen – Struktur 1962 –

Bedarfsgruppe	Preisindex									Veränderung des Preisindex in %			
	1938 = 100			1950 = 100			1958 = 100			Dez. 1963 bis Dez. 1964	Dez. 1964 bis Dez. 1965	Dez. 1961 bis Dez. 1965	im Durchschnitt je Jahr
	Dez. 1963	Dez. 1964	Dez. 1965	Dez. 1963	Dez. 1964	Dez. 1965	Dez. 1963	Dez. 1964	Dez. 1965	insgesamt			
Ernährung .....	224,3	231,0	244,7	136,2	140,3	148,6	111,7	115,1	121,9	+ 3,0	+ 5,9	+ 16,7	+ 3,9
Getränke u. Tabakwaren .....	232,6	232,2	234,0	87,0	86,8	87,5	102,5	102,3	103,1	- 0,2	+ 0,8	+ 3,6	+ 0,9
Wohnung .....	167,3	182,5	194,9	158,5	172,8	184,6	129,7	141,5	151,1	+ 9,1	+ 6,8	+ 28,1	+ 6,4
Heizung u. Beleuchtung .....	227,5	227,7	234,6	166,9	167,0	172,0	113,2	113,3	116,7	+ 0,1	+ 3,0	+ 10,2	+ 2,5
Hausrat .....	201,4	201,6	203,6	114,8	114,9	116,1	103,0	103,1	104,1	+ 0,1	+ 1,0	+ 2,6	+ 0,6
Bekleidung .....	204,6	208,8	214,3	116,5	118,9	122,0	109,9	112,1	115,1	+ 2,0	+ 2,7	+ 9,6	+ 2,3
Reinigung u. Körperpflege .....	202,9	208,2	215,8	125,1	128,3	133,1	112,2	115,1	119,4	+ 2,6	+ 3,7	+ 12,1	+ 2,9
Bildung, Unterhaltung u. Erholung .....	190,9	197,0	206,6	147,1	151,9	159,2	122,0	125,9	132,0	+ 3,2	+ 4,8	+ 17,2	+ 4,0
Verkehr .....	198,4	200,1	203,1	143,5	144,8	147,0	111,4	112,4	114,1	+ 0,9	+ 1,5	+ 7,7	+ 1,9
<b>Lebenshaltung insgesamt .....</b>	<b>206,1</b>	<b>211,6</b>	<b>220,3</b>	<b>131,8</b>	<b>135,3</b>	<b>140,9</b>	<b>112,1</b>	<b>115,2</b>	<b>119,9</b>	<b>+ 2,8</b>	<b>+ 4,1</b>	<b>+ 13,3</b>	<b>+ 3,2</b>

Wie sich aus der Tabelle 4 und Schaubild 2 ergibt, hat der Preisindex für die Ausgabengruppe Wohnung von Dezember 1963 bis Dezember 1964 um 9,1%, im darauffolgenden Jahr nur noch um 6,8% zugenommen. Die stärksten Preissteigerungen fanden in den ersten vier bis fünf Monaten nach der Freigabe statt (siehe Schaubild 1). Im Jahr 1965 flachte sich die Kurve der Meßziffern bei den am 1. 11. 1963 von der Mietpreisbindung ausgenommenen zwölf Gemeinden allmählich ab. Weil die erst später weiß gewordenen Gemeinden in der Minderzahl waren, machten sich deren anfänglich ebenfalls stark ansteigende Mieten im Gesamtindex nicht mehr ausschlaggebend bemerkbar. Von den drei Baualtersklassen zeigen die *Neuestbaumieten (sozialer Wohnungsbau)* den schwächsten Anstieg. Dies hängt unter anderem damit zusammen, daß hier Sonderregelungen über zulässige Mieterhöhungen gelten. Auch werden die Ergebnisse in dieser Bauklasse dadurch beeinflußt, daß die Anzahl der statistisch erfaßten Wohnungen entsprechend dem Zugang aus der Bautätigkeit jährlich aufgestockt wird.

Aufschlußreich ist der Vergleich der Mietpreisentwicklung bei den zwölf unter den ersten Freigabetermin (1. 11. 1963) gefallenen Gemeinden mit den zwei am 1. 7. 1965 vom Mietstopp entbundenen Städten (Mannheim und Karlsruhe). Der Anstieg bei der letzten Gruppe verlief wesentlich rascher und zugleich stärker. Die Hausbesitzer dieser Gruppe konnten sich an der bisherigen Preisentwicklung am freien Wohnungsmarkt von vorneherein orientieren. Ferner ist zu berücksichtigen, daß in der Verordnung über die angemessene erhöhte Miete nach der Mietpreisfreigabe vom 25. 7. 1963 für Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern wesentlich höhere Preise pro qm Wohnfläche als oberste Grenze für Altbauwohnungen festgelegt wurden als bei den kleineren Gemeinden. (Die zwölf Gemeinden mit Freigabetermin 1. 11. 1963 weisen eine durchschnittliche Einwohnerzahl von rund 35 000 auf.)

Letzten Endes aber ist für die Mietpreisentwicklung entscheidend, daß die Nachfrage nach Wohnungen in den Großstädten nach wie vor wesentlich größer ist als in den zum Teil weniger günstige Arbeitsmöglichkeiten bietenden kleineren Gemeinden. Infolge der Abwanderung in die Industriezentren der Städte ist in den ländlichen Gebieten teilweise schon ein *Überschuß an Wohnraum* zu beobachten, der weiteren Mieterhöhungen entgegenwirkt.

Aus dem beachtlichen Anstieg der Mieten in den Großstädten Mannheim und Karlsruhe kann geschlossen werden, daß bei den bisher noch bewirtschafteten Wohnungen der Landeshauptstadt und deren Einzugsbereich, ebenso wie in den überbesetzten Universitätsstädten des Landes zum Zeitpunkt der Freigabe ebenfalls mit überdurchschnittlichen Mieterhöhungen gerechnet werden muß, und daher eine wesentliche Abschwächung des Indexanstiegs der Mieten im ganzen vorerst nicht absehbar ist.

Näheren Aufschluß über die Streuung der Wohnungen nach der Höhe der Mietpreisveränderungen gibt die Tabelle 5.

Beim Alt- und Neubau war der Anteil der Wohnungen ohne Mieterhöhungen durchweg geringer als beim Neubau. Am stärksten war die prozentuale Steigerung bei den vor dem 1. 4. 1924 erstellten Altbauwohnungen, wobei berücksichtigt werden muß, daß diese jeweils von einem vergleichsweise besonders niedrigen Ausgangswert errechnet wurde.

Die Altbauwohnungen sind, sofern sie nicht vor 1919 erstellt wurden, nach dem Gesetz den Neubauwohnungen (bis 20. 6. 1948 erbaut) bezüglich der zulässigen Mieterhöhungen gleichgestellt, wobei lediglich auf Grund der einfacheren Ausstattung der im Rahmen der vorliegenden Statistik erfaßten Altbauwohnungen gegenüber den Neubauwohnungen entsprechende Unterschiede hinsichtlich der gesetzlich geregelten qm-Höchstpreise gegeben sind. Abgesehen davon dürften die außerordentlich hohen Marktpreise für die Instandhaltungs- und Modernisierungsarbeiten, die bei den älteren Gebäuden besonders vordringlich sind, nicht zuletzt eine gewichtige Rolle bei der Neufestsetzung der Mieten beim Altbau gespielt haben.

Tabelle 5

Streuung der Wohnungen nach der Höhe der Mietpreisveränderungen<sup>1)</sup>

Bezeichnung	Mietpreiserhöhung in %					
	bis 10	10,1 bis 20	20,1 bis 30	30,1 bis 60	60,1 und mehr	ohne
Anteil der Wohnungen an insgesamt in %						
<b>Gemeinden mit Preisbindung<sup>2)</sup></b>						
Alt- und Neubauwohnungen ..	52,0	7,1	1,6	6,2	1,6	31,5
Neubauwohnungen .....	41,2	10,6	2,3	3,5	—	42,4
<b>Gemeinden ohne Preisbindung<sup>2)</sup></b>						
Freigabe 1. 11. 1963						
Alt- und Neubauwohnungen ..	13,2	12,3	25,0	19,1	9,3	21,1
Neubauwohnungen .....	17,8	19,1	20,9	15,6	3,1	23,6
<b>Gemeinden ohne Preisbindung<sup>2)</sup></b>						
Freigabe 1. 7. 1965						
Alt- und Neubauwohnungen ..	4,3	13,0	26,1	33,6	2,2	20,7
Neubauwohnungen .....	18,2	11,4	9,1	13,6	2,3	45,5

<sup>1)</sup> Mieten einschließlich Nebenkosten. — <sup>2)</sup> Mietpreisveränderung vom 1. 11. 1963 bis 31. 12. 1965. — <sup>3)</sup> Mietpreisveränderung vom 1. 7. 1965 bis 31. 12. 1965.

#### Zunehmende Preiserhöhungen für Dienstleistungen

Neben den bisher besprochenen Bereichen der Lebenshaltung fiel besonders die Bedarfsgruppe *Bildung, Unterhaltung und Erholung* durch beachtliche Verteuerungen auf. Diese betragen von Dezember 1963 bis Dezember 1964 3,2%, in der darauffolgenden Zwölfmonatsfrist 4,8%. In starkem Maße wurde diese Entwicklung verursacht durch die steigenden Preise für Druckerzeugnisse (Zeitungen, Zeitschriften, Bücher) sowie für Leistungen, zu denen unter anderem Fortbildungskurse, Theater-, Kino-, Sportveranstaltungen, Urlaubsreisen usw. gerechnet werden.

Die höheren Preise für Dienstleistungen aller Art und für die darin enthaltenen Arbeitskosten wirkten sich auch in

einigen anderen Ausgabenposten spürbar aus, so zum Beispiel in der Gruppe *Reinigung und Körperpflege* bei den Friseurleistungen sowie bei den Putz- und Waschlöhnen.

Auch auf dem Gebiet der *Bekleidung* zeigten die lohnintensiveren Beschäftigungsbranche zum Teil etwas stärkere Preissteigerungen. Zu erwähnen ist unter anderem die Schneiderrinnenarbeit. Ferner zogen die Preise der Lederwaren, Schuhe und Herrenhüte kräftiger an, was teils auf Lohnröhungen, teils auch auf Materialverteuerungen zurückzuführen ist. Im ganzen blieb die Indexerhöhung bei der Bekleidung (ebenso wie in der Gruppe *Reinigung und Körperpflege*) jedoch etwas hinter dem Durchschnitt der übrigen Lebenshaltung zurück. Dies erweist auch die langfristige Beobachtung der Preisentendenzen (Tabelle 4). Wenn die Verhältnisse der Vorkriegszeit (1938 = 100) zugrunde gelegt werden, so ergibt sich im Dezember 1965 eine Indexziffer von 214,3 für Bekleidung, von 220,3 für die Lebenshaltung insgesamt.

Bei der Ausgabengruppe *Heizung und Beleuchtung* war die Entwicklung sehr uneinheitlich. Während das Heizöl zu den wenigen Waren gehörte, die in der Berichtszeit erheblich billiger wurden (15,4% Preisabfall von Dezember 1963 bis Dezember 1965), stieg der Preis für Kohle in der gleichen Zeitspanne um 6,6% an.

Von den Aufwendungen für die Bedarfsgruppe *Verkehr* entfallen nach dem Wägungsschema 1962 annähernd zwei Drittel auf die privateigenen Beförderungsmittel und deren Unterhaltung. Die Preise hierfür haben sich im ganzen während der zweijährigen Berichtszeit um 0,5% erhöht, während der Anstieg bei den öffentlichen Verkehrsmitteln 2,1% betrug. Gegenüber der Gesamtentwicklung der Preise für die Lebenshaltung waren die Verteuerungen in dieser Gruppe wesentlich geringer.

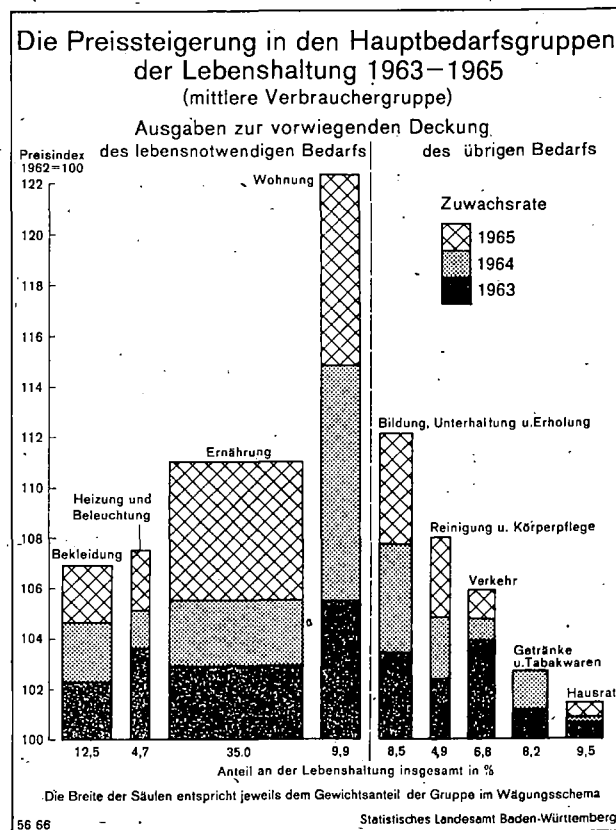
Dasselbe gilt auch für den Preisindex *Hausrat*. Dieser setzt sich aus einer Vielzahl von Einzelpositionen zusammen, bei denen teilweise allerdings völlig verschiedene Tendenzen wirksam waren. Weitaus mehr als die Waren selbst haben sich – bedingt durch steigende Lohnkosten – die Reparaturleistungen verteuert. Verhältnismäßig stark zogen unter anderem die Preise für Möbel sowie für Küchengeräte aus Metall an. Andererseits hat sich der Preiseinbruch bei den elektrotechnischen Geräten weiter verschärft. Diese wurden von Dezember 1963 bis Dezember 1965 um 9,2% billiger, wodurch die bei fast allen anderen Erzeugnissen festzustellenden Aufwärtsbewegungen zu einem beträchtlichen Teil kompensiert wurden.

Unter den Hauptbedarfsgruppen zeigten die *Getränke und Tabakwaren* 1965 die kleinsten Preisveränderungen (+ 0,8%). 1964 war die Tendenz sogar leicht rückläufig, da der Schwarztee sowie einige alkoholische Getränke etwas billiger geworden waren.

#### Der Preisindex der unteren Verbrauchergruppe

Seit 1961 ist der Preisindex der unteren Verbrauchergruppe (Zweipersonen-Haushalte von Renten- und Fürsorgeempfängern) von Jahr zu Jahr stärker angestiegen als derjenige der mittleren Gruppe. Von Dezember 1964 bis Dezember 1965 betrug die Erhöhung bei der unteren Verbrauchergruppe 5,0%, (gegenüber 4,1% bei der mittleren). Auch sämtliche

Schaubild 2



Hauptgruppenindizes der unteren Einkommensgruppe waren 1965 – mit Ausnahme der Bekleidung – höher als die der Vierpersonenhaushalte mit mittlerem Einkommen (vgl. Tabelle 6).

In der Hauptsache ist dies darauf zurückzuführen, daß sich die Waren und Leistungen für den lebensnotwendigen Bedarf, die bei der unteren Verbrauchergruppe ein größeres Gewicht besitzen als bei der mittleren, in den letzten Jahren mehr verteuert haben als die Erzeugnisse für die gehobeneren Ansprüche. Dies gilt besonders für die *Nahrungsmittel*, für die von der mittleren Verbrauchergruppe nur 35,0%, von der unteren dagegen 44,2% des für die Lebenshaltung zur Verfügung stehenden Einkommens aufgewendet werden müssen. Noch größer ist der Unterschied bei der Ausgabengruppe *Wohnung*, die seit der Lockerung des Mietstopps die stärksten Preiserhöhungen aufwies. Bei der mittleren Einkommensgruppe ist die Wohnung im Wägungsschema mit 9,9%, bei der unteren dagegen mit 14,7% gewichtet.

Hinzu kommt, daß auch innerhalb der *Hauptausgabengruppen* wichtige Waren und Leistungen, die von der ärmeren Bevölkerungsschicht auf Grund des niedrigeren Preises vorrangig

Tabelle 6 Preisindex für die Lebenshaltung in Baden-Württemberg von Dezember 1961 bis Dezember 1965  
Originalbasis 1962 = 100

Bedarfsgruppe	Mittlere Verbrauchergruppe					Untere Verbrauchergruppe				
	Dez. 1961	Dez. 1962	Dez. 1963	Dez. 1964	Dez. 1965	Dez. 1961	Dez. 1962	Dez. 1963	Dez. 1964	Dez. 1965
Ernährung	96,8	100,1	103,5	106,6	112,9	96,6	100,4	103,5	106,9	113,6
Getränke und Tabakwaren	99,7	100,1	102,7	102,5	103,3	99,4	100,2	102,3	102,3	103,5
Wohnung	98,2	100,7	108,0	117,8	125,8	98,3	100,7	108,5	118,3	126,5
Heizung und Beleuchtung	99,4	102,4	106,3	106,4	109,6	99,0	102,9	108,2	109,3	113,7
Hausrat	98,9	100,6	100,3	100,4	101,4	98,1	101,1	101,8	102,2	104,0
Bekleidung	98,6	101,0	103,2	105,3	108,1	98,6	101,0	103,2	105,2	107,8
Reinigung und Körperpflege	98,0	101,0	103,2	105,9	109,8	98,3	101,1	103,6	106,4	110,8
Bildung, Unterhaltung und Erholung	97,7	101,5	105,9	109,3	114,6	98,1	102,2	109,2	111,4	116,3
Verkehr	99,0	100,5	104,1	105,0	106,6	99,2	100,4	108,9	109,6	110,9
Lebenshaltung insgesamt	98,0	100,6	103,9	106,7	111,1	97,7	100,8	104,8	108,2	113,6

gekauft beziehungsweise in Anspruch genommen werden, erheblichen Verteuerungen unterworfen waren.

So wirkt sich beispielsweise für die Renten- und Fürsorgeempfänger, die noch zu einem höheren Prozentsatz in den bislang bewirtschafteten *Altbauwohnungen* leben, deren besonders starke Verteuerung nach der Mietpreisfreigabe ungünstig aus. Hier schafft allerdings das am 1. 4. 1965 in Kraft getretene Wohngeldgesetz einen Ausgleich, der im Preisindex nicht in Erscheinung tritt.

Weil die Wohnungen der unteren Einkommensgruppe noch zu einem größeren Prozentsatz mit den herkömmlichen Kohleöfen ausgestattet sind, hat sich der Anstieg der Kohlenpreise im Index *Heizung und Beleuchtung* besonders deutlich ausgewirkt, während die Verbilligungen beim Heizöl mehr der mittleren Verbraucherschicht zugute kamen.

Besonders augenfällig waren die Unterschiede ferner bei den Ausgaben für den Verkehr. Die in den letzten Jahren stark erhöhten *Tarife der öffentlichen Verkehrsmittel* berührten die mittlere Einkommensgruppe weniger, da hier die eigenen Fahrzeuge, deren Anschaffung und Unterhalt nur unwesentlichen Preiserhöhungen unterworfen waren, bereits weit verbreitet sind.

Schließlich sei noch die Gruppe *Hausrat* erwähnt, bei der die Indizes der beiden Verbrauchergruppen ebenfalls stärker differieren. Die billiger gewordenen elektrotechnischen Geräte wirkten sich auf das Budget der sozial schwächeren Verbrauchergruppe weniger aus, da solche Artikel für sie ohnehin größtenteils nicht erschwinglich sind.

Im ganzen zeigt die Beobachtung, daß mit dem Ansteigen des Volkseinkommens in den letzten Jahren eine kräftige Ausweitung des Verbrauchs einer Reihe von Gütern des gehobenen Bedarfs verbunden war. Die Mengenkonjunktur ermöglichte bei diesen Artikeln zum Teil *Verbilligungen* beachtlichen Umfangs, die durch den zunehmenden Wettbe-

werbsdruck seitens der Herstellerfirmen noch verstärkt wurden. Die untere Verbrauchergruppe, die den weitaus größten Teil ihres Einkommens für den lebensnotwendigen Bedarf ausgeben muß, konnte aus dieser Entwicklung weniger Nutzen ziehen. Dagegen wurde sie, wie oben ausgeführt, um so härter von den *Verteuerungen* in wichtigen Bereichen der Lebenshaltung betroffen.

Bei der Anhebung der Mieten, die eine besondere Belastung darstellt, handelt es sich um einen von staatlicher Seite gelenkten Nachholprozeß, der zeitlich begrenzt sein wird, so daß nicht mit dauernden überdurchschnittlichen Verteuerungen gerechnet werden muß.

Auch auf dem Gebiet der Ernährung waren es zum Teil politische Maßnahmen, die sich in jüngster Zeit preisteigernd auswirkten. Die Preisangleichung im Verlauf der Eingliederung der Bundesrepublik in die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, die manche Verteuerungen auslöste, dürfte ebenfalls nur ein vorübergehender Vorgang sein. Doch zeigt auch die langfristige Entwicklung der Nahrungsmittelpreise, daß diese im Vergleich zu den meisten industriellen Erzeugnissen stärker gestiegen sind. Im Dezember 1965 betrug der Preisindex auf Basis 1938 = 100 (mittl. Verbrauchergruppe) für die Ernährung 244,7, für die Lebenshaltung insgesamt nur 220,3. Die völlig anderen Produktionsbedingungen der Landwirtschaft erschweren die Durchführung von preissenkenden Mechanisierungs- und Rationalisierungsmaßnahmen. Andererseits machen agrarpolitische Gesichtspunkte Maßnahmen zur Abschirmung der heimischen Landwirtschaft von der Weltmarktkonkurrenz erforderlich, um die Erzeugerpreise der bäuerlichen Betriebe zu stützen.

Wie die Beobachtung des Preisindex zeigte, wirkte sich diese Entwicklung in den letzten Jahren besonders spürbar zu Lasten der einkommensschwachen Bevölkerungsschicht aus.

Dr. Gertrud Harsch

## Milcherzeugung und Milchverwendung im Jahr 1965

Der Jahresabschluß 1965 der Milchproduktionsstatistik in Baden-Württemberg läßt ein leichtes Ansteigen der Milcherzeugung erkennen, nachdem im Vorjahr infolge Einschränkung der Kuhbestände ein Rückgang zu verzeichnen war. Die Ergebnisse des Jahres 1965 lassen sich besser beurteilen, wenn sie im Rahmen eines größeren Zeitraumes betrachtet werden.

### Die Entwicklung seit 1953

Verfolgt man die Entwicklung der Milchproduktion und Marktleistung in Baden-Württemberg, so zeigt sich von 1953 bis 1960 eine stetige Zunahme der *Milchproduktion* um durchschnittlich 3,9%. Seit 1960 jedoch ist die durchschnittliche Zuwachsrate mit 0,4% wesentlich geringer, und in den Jahren 1961 und 1964 waren bereits Rückgänge zu verzeichnen. Auch die *Milchleistung je Kuh*, die von 2239 kg (1953) auf 3136 kg (1965) gesteigert werden konnte, weist eine ähnliche Entwick-

lung auf: Bis 1960 betrug die durchschnittliche Zuwachsquote 3,9%, von 1960 bis 1965 jedoch nur 1,4%. Noch schärfer tritt der Unterschied zwischen den beiden Zeiträumen bei der *Marktleistung*, das ist die Milchlieferrung der Erzeuger an die Molkereien und die Direktabgabe von Kuhmilch an die Verbraucher, hervor. Hier verminderte sich die mittlere Zuwachsziffer von 5,3% (1953/60) auf 1,2% (1960/65). Es verdient jedoch Beachtung, daß sich die Erzeuger ständig um eine Erhöhung dieser Marktleistung bemüht haben, stieg doch die dem Markt zugeführte Milchmenge von 1,32 Mill. t (1953) auf 1,98 Mill. t (1965), also um 51%, während die Milcherzeugung von 1,96 Mill. t auf 2,61 Mill. t, also nur um 33% gesteigert werden konnte. Der Anteil der Marktleistung an der Erzeugung erhöhte sich von 66,8% auf 75,8% und weist in den letzten zwei Jahren beachtliche Zunahmen auf.

Das Bestreben, den Markt auf Kosten des Eigenverbrauchs stärker zu beliefern, kommt deutlich auch im Geldwert der Produktion zum Ausdruck. Er hat sich von 425,4 Mill. DM im Wirtschaftsjahr 1953/54 auf 937,8 Mill. DM (1964/65) und bei den Verkaufserlösen von 287,0 Mill. DM auf 695,0 Mill. DM erhöht.

Da die Bevölkerung seit 1960 um etwa 9,5%, die Milchproduktion jedoch nur um 1,8% angestiegen ist, ging die *Milcherzeugung je Kopf der Bevölkerung* von 335 kg auf 312 kg, also um knapp 7% zurück, während sie von 1953 bis 1960 um 13,6% zugenommen hatte. Die Verminderung im Frischmilchverbrauch wird zum Teil durch erhöhten Verbrauch von Kondensmilch, Milchmodiggetränken und dergleichen ausgeglichen. So stieg zum Beispiel der Kondensmilchverbrauch je Kopf der Bevölkerung im Bundesdurchschnitt von 3,1 kg (1953/54) auf 8,1 kg (1964/65), während sich der Trinkmilchverbrauch (einschließlich Sahne und Milchmodiggetränken) im gleichen Zeitraum von 123,8 kg auf 103,2 kg verringerte.

Entwicklung der Milcherzeugung und der Marktleistung

Jahr	Milcherzeugung			Marktleistung	
	insgesamt 1000 t	je Kuh kg	je Kopf der Bevölkerung kg	insgesamt 1000 t	in % der Erzeugung
1953 ..	1 961	2 239	295	1 309	66,8
1954 ..	2 089	2 396	307	1 411	67,5
1955 ..	2 145	2 466	309	1 452	67,7
1956 ..	2 171	2 517	306	1 480	68,2
1957 ..	2 222	2 576	307	1 549	69,7
1958 ..	2 335	2 716	317	1 662	71,2
1959 ..	2 495	2 887	332	1 811	72,6
1960 ..	2 565	2 934	335	1 869	72,9
1961 ..	2 555	2 920	329	1 849	72,4
1962 ..	2 604	2 962	329	1 880	72,2
1963 ..	2 637	3 042	326	1 916	72,7
1964 ..	2 592	3 052	316	1 917	74,0
1965 ..	2 611	3 136	312	1 980	75,8